

GOTTESDIENST MIT DER JUNGEN GEMEINDE

AM 6. SONNTAG NACH TRINITATIS – 12. JULI 2015

WOCHENSPRUCH

Gott spricht: „Hab keine Angst! Ich habe Dich erlöst. Ich habe Dich bei Deinem Namen gerufen. Du bist mein.“ (Jesaja 43,1)

Kennen Sie den Cocktailparty-Effekt? Der Cocktailparty-Effekt ist ein psychologisches Phänomen, daß unser Gehörsinn in der Lage ist selektiv wahrzunehmen. Wichtige Informationen werden bis zu dreimal lauter gehört als Umgebungsgeräusche. Darum erkennen wir auf einer lauten Cocktailparty, wenn jemand am Nachbartisch unseren Namen ruft.

Gott ruft Sie! Haben Sie das auch schon gehört? Gehören Sie zu Gott? Wir wollen Sie in einer ersten Aktion bitten auf Gottes Ruf im Wochenspruch zu antworten. Wir werden Zettel und Stifte austeilen und bitten Sie Ihren Namen aufzuschreiben und ihn nach vorne zum Kreuz zu bringen. Gott ruft Sie bei Ihrem Namen und Sie gehören zu Gott in Jesu Namen.

EVANGELIUM

In unserem Leben stehen wir immer wieder vor Herausforderungen – Krankheit, Arbeitslosigkeit, der Verlust eines Menschen, Streit, verpatzte Prüfungen, verpaßte Chancen ... Auch, wenn Du es manchmal nicht fühlen kannst, Du bist nicht allein mit all Deinen Sorgen und Gedanken. Gott ist da. Er sieht Dich, kennt Dich und weiß was Du brauchst. Gott trägt Dich durch.

Als Evangelium hören und sehen wir die Geschichte von der Heilung des Gelähmten in Anlehnung an Markus 2,1-12 und von der Heilung der blutenden Frau in Anlehnung an Matthäus 9,19-22.

EPISTEL

Jesus hat sich nicht nur den notleidenden Menschen zugewandt und Wunder getan, sondern er hat seine Jünger auch dazu aufgefordert, ihr Kreuz auf sich zu nehmen. In der heutigen Epistel erklärt Paulus seinem jungen Mitarbeiter Timotheus, was das bedeutet. Ich lese aus dem 2. Brief an Timotheus im 1. Kapitel.

PREDIGT

GOTT HAT DICH PERSÖNLICH IM BLICK

Du siehst ja schaf aus!

Der Herr ist mein Hirte.

Ist alles okay mit Dir? Wie kommst Du jetzt darauf?

Naja, wir haben ja vorhin den Psalm 139 gehört und Psalm 139 ist von David. Und David war Hirte.

Und Du bist ein Schaf?!

Ja, das war David auch!

Wieso? War er jetzt ein Schaf oder ein Hirte?

Na beides. Er hat Schafe gehütet und hat erkannt, daß er im Prinzip selbst ein Schaf ist, das von Gott behütet wird.

Und du bist jetzt von einem Schaf behütet?!

Nein, ich bin wie David von Gott behütet. Der Herr ist mein Hirte. So steht's in meinem Konfirmationsspruch.

Psalm 23 von David. Kenn ich. Da steht im Prinzip die Jobbeschreibung für einen guten Hirten.

Richtig und weißt Du auch wer den Job bekommen hat?

Nö, David?!

Nein. Jesus. Jesus hat gesagt: „Ich bin der gute Hirte. Ich kenne meine Schafe, und sie kennen mich“ (Joh. 10,14)

Na das paßt ja. Im Wochenspruch hieß es ja auch: „Ich habe Dich bei deinem Namen gerufen.“ Weißt Du, was ich jetzt noch nicht verstanden habe?

Na was?

Was das Ganze mit Psalm 139 zu tun hat...

Gleich am Anfang von Psalm 139 heißt es: „Herr, du durchschaust mich, du kennst mich durch und durch.“ So wie ein Schäfer seine Schafe kennt.

Das klingt ein bißchen nach der NSA, die durchschaut mich auch.

Ja, aber bei Gott kann man sich sicher sein, daß er es wirklich gut mit Dir meint. Das ist keine Drohung, sondern ein Versprechen. Gott hat Dich persönlich im Blick.

Das ist cool, das erinnert mich an den kosmologischen Gottesbeweis.

Was ist das?

Schon im Mittelalter haben die Philosophen erkannt, daß alles was passiert eine Ursache hat. Die Frage ist, wo hat die Ursache-Wirkungskette ihren Anfang? Was ist die Ur-Ursache.

Ich dachte das wäre der Urknall.

Richtig, aber die Frage ist, wer hat da geknallt?

Okay, aber was hat das damit zu tun, daß Gott mich persönlich im Blick hat?

Nach aktuellen wissenschaftlichen Erkenntnissen ist das Universum extrem groß. Es hat einen Radius von schätzungsweise $4,26 \cdot 10^{23}$ Kilometern. Das sind knapp 5 Milliarden Milliarden Milliarden Kilometer. Eine 5 mit 23 Nullen. Das ist unvorstellbar riesig. Es ist ca. 13 Milliarden Jahre alt. Die Wahrscheinlichkeit, daß in diesem riesigen Universum in der relativ kurzen Zeitspanne, so etwas wie intelligentes Leben entsteht, ist so gering, daß viele Wissenschaftler nicht ohne einen Schöpfergott als Erklärungsmodell auskommen.

Das riesige Universum wirkt also wie für uns gemacht?

Genau.

Das paßt zu Gott. Der unvorstellbar große Gott ist ja auch extra für uns als Mensch auf die Erde gekommen.

Ja, aber das mit Jesus ist auch schon wieder 2000 Jahre her. Gilt das denn heute überhaupt noch?

Was genau?

Na, daß Gott mich persönlich im Blick hat. Woran machst Du das fest? Wie kann ich das heute noch erfahren?

Für mich ist ein Punkt, an dem ich das fest mache, meine Familie.

Wieso?

Meine Familie kennt mich, wie mich sonst keiner kennt, außer Gott vielleicht. Sie kennen meine guten und meine schlechten Seiten. Und sie mögen mich trotzdem. Sie mögen mich, so wie ich bin. Das tut sonst auch nur Gott.

Und sie investieren in Dich. Und damit meine ich nicht nur die finanzielle Seite (Meine Eltern haben glaub ich einen neuen Ferrari in mich investiert), sondern vor allem Zeit...

... und Nerven ...

Die meisten Eltern sind sogar bereit ihre eigenen Bedürfnisse für ihre Kinder hintenan zu stellen. Sie opfern sich für sie auf.

So wie Jesus sich für uns geopfert hat!?

Genau. Nicht umsonst stellt sich Gott als Vater vor. Und das tolle ist: Das haben wir alle Milliarden Menschen gemeinsam. Wir sind nicht als anonyme Wesen in diese Welt gekommen, sondern gleich als Persönlichkeiten in eine Familie, die uns wertschätzt.

Naja, nicht ganz. Es gibt genug Kinder, die sich nicht mit ihren Eltern verstehen oder wo die Eltern sogar früh gestorben sind.

Stimmt, jeder Vergleich hinkt irgendwie. Darum tun sich manche Leute auch mit dem Bild „Gott als himmlische Vater“ so schwer.

Aber dafür gibt es ja auch Gemeinde.

Stimmt auch. Gemeinde ist quasi Ersatz-oder Zusatz-Familie. Andere Christen sind Brüder und Schwestern für uns. Kannst Du das nachvollziehen?

Ja klar. Wenn ich mich mit Christen unterhalte ist es schon anders, als wenn ich mit anderen Leuten rede.

Wieso?

Weil wir alle etwas gemeinsam haben. Eigentlich sogar, das wichtigste im Leben gemeinsam haben. Den Glauben.

Und warum verändert das die Gespräche?

Andere Christen können meinen Glauben nachvollziehen, sie können mir mit meinen Zweifeln helfen, sie zeigen mir neue Blickwinkel auf und bringen mich im Glauben voran.

Sehr cool. Und nicht zu vergessen ist Glaube ja auch eine ganz persönliche Beziehung zu Gott.

Wie meinst Du das?

Ich kann Gott erleben. Ich kann ihn nicht nur in der Familie und in der Gemeinde erleben, sondern ganz persönlich in der Bibel und im Gebet. Hast Du Situationen in denen du öfter betest?

Ich bete immer vor Tests in der Schule. Ich bin davor sehr aufgeregt und damit ich mich konzentrieren kann und die Nervosität weggeht, bete ich zu Gott und das hilft dann auch immer.

Weil Du merkst, daß Gott Dich persönlich im Blick hat. Gottes Liebe kann Grundpfeiler unseres Selbstvertrauens sein. Warum bin ich wertvoll? Weil Gott mich liebt. Das geht sogar soweit, daß ich mich selbst ERST als Kind Gottes und DANN als Individuum wahrnehme...

... und deshalb kann es auch egal sein, was andere Leute von mir denken.

Es kann Dir sogar egal sein, was Du selbst über Dich denkst. Du brauchst Dich nicht wertlos zu fühlen, weil Gott Dich liebt und Du brauchst Dich selbst nicht mehr so wichtig zu nehmen, weil Gott Dich liebt.

GOTT TRÄGT DURCH UNFREIWILLIGE HERAUSFORDERUNGEN

Weißt Du, ich finde ja auch ganz spannend, wie der Text vom Wochenspruch in Jesaja 43 weitergeht: „Wenn du durch tiefes Wasser oder reiße Ströme gehen muß - ich bin bei dir, du wirst nicht ertrinken. Und wenn du ins Feuer gerätst, bleibst du unversehrt. Keine Flamme wird dich verbrennen. Denn ich, der Herr, bin dein Gott. Ich bin

dein Retter.“

Ja, das finde ich auch spannend. Weil Gott mich persönlich im Blick hat, kann ich auch anders, mit schwierigen Situationen, mit Leid und Herausforderungen umgehen.

Ich persönlich tue mich ja mit dem Thema Leid etwas schwer ...

Wieso?

Naja, weil ich bisher nie richtiges Leid erlebt habe.

Das geht mir auch so. Aber ich kenn jemanden, der schon mit einem Leiden fertig werden mußte. Und den kennst Du auch!

Wen denn?

Matthias Müthel. Matthias hat doch zu Silvester einen Böller am Kopf abbekommen. Und seitdem hat er Tinnitus. Gerade in der Anfangszeit hat er extrem sensibel auf laute Geräusche reagiert. Aber gerade Matthias durfte erleben: Gott bewahrt mich vielleicht nicht vor Leid, aber er hilft mir es zu ertragen. Oder besser: Er trägt mich hindurch.

Und da bist Du Dir hundertprozentig sicher, daß Matthias so denkt?

Klar, denn ich hab ihn gefragt. Ich hab ihm sogar eine sehr herausfordernde Frage gestellt.

Na da bin ich ja mal gespannt!

Ich hab ihn gefragt: Wenn Du nochmal die Wahl hättest und könntest auf die ganze Tinnitus-Geschichte und allem was da dran hängt verzichten, müßtest dann aber auch auf alle Erfahrungen, die Du in dieser Zeit mit Gott gemacht hast verzichten – Würdest Du es tun?

Und was hat er gesagt?

Er hat erst etwas gezögert und dann gesagt Nein. Weil er dann nicht zum Glauben gekommen wäre. Und dann hat er wieder etwas gezögert und gesagt: „Geglaubt habe ich vielleicht schon, aber Jesus nachgefolgt bin ich nicht.“ Matthias hat sich im Leid an Gott gewandt und dadurch hat sich sein Glauben verändert. Es ist eine echte Beziehung entstanden. Und Dinge wie Bibellesen und Beten sind erst lebendig geworden. Matthias konnte erleben, daß Gott antwortet.

Das ist stark.

Finde ich auch. Und noch krasser, finde ich die Geschichte von Nick Vujicic aus Australien. Das habe ich mal als Video mitgebracht.

Link zum Video: <https://youtu.be/S7byc4NaqPc>

ICH KANN GOTT GERADE DA ERLEBEN, WO ICH RISIKEN EINGEHE

Weißt Du, was ich an all diesen Geschichten extrem cool finde?

Na, was?

Egal, ob der Gelähmte oder die kranke Frau oder Müthel oder Nick Vujicic, sie alle sind an einen Punkt gekommen, wo sie ein Risiko eingegangen sind.

Inwiefern?

Sie alle haben gemerkt, daß sie ihr Problem nicht selbst gelöst bekommen und haben sich dann Gott anvertraut.

Und was ist daran riskant?

Naja, sie hätten ja auch sagen können: „Ich mach mich hier doch nicht zum Deppen.“ Dem Gelähmten war es bestimmt unangenehm durchs Dach gelassen zu werden, während alle Leute zugucken. Und die Frau wollte bestimmt nicht, daß alle von ihrer Krankheit Wind bekommen, als Jesus danach gefragt hat.

Stimmt.

Ich kenne noch eine Person, die sich ein wenig mit Risiken auskennt, auch wenn das vielleicht nicht so die ganzen krassen Geschichten sind.

Und wen?

Josua! Josua komm doch mal nach vorne! Erzähl doch mal kurz, was Du die letzten 10 Monate angestellt hast.

Josua: Ich war in Amsterdam und habe meine Zeit damit verbracht, mit 30 anderen Freiwilligen gemeinsam in einem Haus zu leben und in einer christlichen Herberge mit Reisenden aus aller Welt zu arbeiten. Ich hab Stadtführungen, Programmabende, Diskussionsrunden, Bibel-Meditationen geleitet, gekocht, an der Rezeption gearbeitet, geputzt und viele, viele Gespräche geführt.

Was gab es dann da für Schwierigkeiten?

Josua: Man wußte nie, was für Menschen man als nächstes treffen würde. Wo sie herkommen, was sie interessiert, was sie beschäftigt, was sie brauchen. Es kam durchaus vor, daß ich eine Meditation oder eine Diskussionsrunde vorbereitet habe und dann alles wieder verwerfen mußte, weil die Gäste die

kamen etwas ganz anderes brauchten in dem Moment. Aber oft hat Gott gerade dann gewirkt.

Hast Du da ein Beispiel?

Josua: An einem Abend habe ich eine Bibel-Meditation geleitet, aber obwohl ich viele eingeladen hatte, kam nur ein einzelner Rumäne, der bei uns als Reiniger gearbeitet hat. Wir hatten gerade angefangen, da unterbrach er mich und fragte, ob er mir was erzählen könnte. Ich war etwas verwundert, aber stimmte natürlich zu. Daraufhin brach er in Tränen aus und erzählte mir, wie er viele, viele Ängste habe und daß er sich immer wie auf der Flucht fühlt. Er sei nirgendwo zu Hause und er sei müde von all den Sorgen und Gedanken, die ständig durch seinen Kopf gehen. Am liebsten entkäme er sich selbst, da seine eigenen Gedanken, Gefühle und Erlebnisse zu schwer und zu beängstigend sind für ihn, aber er weiß nicht wie.

Und dann?

Josua: Wir haben dann lange gemeinsam geredet und gebetet und hinterher war er merklich ruhiger und fröhlicher. In den zwei Wochen danach wurde er immer offener für Gespräche und gemeinsames Gebet und hat angefangen in der Bibel zu lesen.

Wie hast Du Gott in so dieser Situation erlebt?

Josua: An dem Abend war es komplett unnütz, was ich vorbereitet hatte, da Gott bessere Ideen für diese Zeit hatte. Und es gab viele ähnliche Situationen. In den letzten Monaten habe ich wirklich mehr und mehr lernen können, daß Gott seinen eigenen Plan hat und daß er ihn souverän durchführt, auch wenn wir nicht wissen, wie das aussieht.

Und wie geht's jetzt bei Dir weiter?

Josua: Wider Erwarten beginne ich dieses Jahr kein Studium. Über Nachdenken und Beten wurde mir bewußt, daß ich das nächste Jahr nutzen will, um mich von Gott überraschen zu lassen. 2013 haben die Shelter-Herbergen eine Konferenz in Amsterdam organisiert um Projekte für die Mission unter Reisenden zu verbinden und sich auszutauschen. Entstanden daraus ist das Netzwerk „theRiver“, zu deutsch „der Fluß“. Die Idee dahinter ist es, Unterkünfte und Angebote zu schaffen, wo Reisende in einer christlichen Gemeinschaft unterkommen und die Möglichkeit haben auf einem sehr freien und sehr persönlichen Weg mit Jesus in Berührung zu kommen.

Und was willst Du da machen?

Josua: Diese Arbeit ist gerade im Aufbauprozeß und genau da will ich helfen. Ich werde deshalb voraussichtlich das nächste Jahr damit verbringen, auf eigene Faust mit Rucksack loszuziehen, von Gemeinschaft zu Gemeinschaft zu reisen und in den einzelnen Missionsprojekten auszuhelfen und sie zu verbinden. Erste Anlaufstellen dafür sind für mich Ungarn und Indien. Aber nichts von dem, was ich plane ist wirklich fest. Gerade deshalb wird das kommende Jahr spannend. theRiver ist ein Pilotprojekt und erfordert deshalb Pionierarbeit. Also ziehe ich los auf eigene Faust, mit eigener Organisation und mit eigenem Geld. Oder besser gesagt auf Gottes Faust, mit Gottes Organisation und mit Gottes Geld. Das ist wagt, das ist nichts Sicheres und ich weiß nicht, wo ich lande in dem Jahr. Aber ich bin gespannt, was Gott draus macht und ich will lernen, ihm mehr und mehr zu vertrauen und zu sehen, wo er mich hinträgt.

„Hab keine Angst, denn ich habe Dich erlöst. Ich habe Dich bei Deinem Namen gerufen. Du bist mein.“, versichert uns Gott. Diesen Zuspruch, wollen wir, zusammen mit Ihren Namen als Dekoration in der Kirche in der nächsten Zeit stehen lassen.

Gott ruft uns. Er ruft zu uns in schweren Zeiten. Er ruft uns in Herausforderungen. Er beruft uns als seine Nachfolger. Dieser Ruf, dieser Auftrag, Menschen in die Nachfolge von Jesus zu rufen, besser bekannt als Missionsbefehl, wäre heute eigentlich Predigttext gewesen. Schön an dieser Bibelstelle in Matthäus 28 ist, daß Jesus uns versichert. „Ich bin bei euch alle Tage, bis ans Ende der Welt“. Wir dürfen in jeder Herausforderung, ob wir sie bewußt gesucht haben oder ob sie sich ganz ungewollt in den Weg stellt, wissen, daß Gott uns da durch trägt. Er trägt Dich. Er trägt uns als Gemeinde. Wir gehören zu ihm. Amen.

SPUREN IM SAND (MARGARET FISHBAK POWERS)

Eines Nachts hatte ich einen Traum: Ich ging am Meer entlang mit meinem Herrn. Vor dem dunklen Nachthimmel erstrahlten, Streiflichtern gleich, Bilder aus meinem Leben. Und jedesmal sah ich zwei Fußspuren im Sand, meine eigenen und die meines Herrn.

Als das letzte Bild an meinen Augen vorübergezogen war, blickte ich zurück. Ich erschrak, als ich entdeckte, daß an vielen Stellen meines Lebensweges nur eine Spur zu sehen war. Und das waren gerade die schwersten Zeiten meines Lebens.

Besorgt fragte ich den Herrn: „Herr, als ich anfing, dir nachzufolgen, da hast du mir versprochen, auf allen Wegen bei mir zu sein. Aber jetzt entdecke ich, daß in den schwersten Zeiten meines Lebens nur eine Spur im Sand zu sehen ist. Warum hast du mich allein gelassen, als ich dich am meisten brauchte?“

Da antwortete er: „Mein liebes Kind, ich liebe Dich und werde Dich nie allein lassen, erst recht nicht in Nöten und Schwierigkeiten. Dort, wo Du nur eine Spur gesehen hast, da habe ich Dich getragen.“